

WeiterSehen

Das Informationsmagazin aus dem Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



Engagement und Indifferenz

Anregungen aus der KMU V für die Gemeinde

02/2014

Themenschwerpunkte

- > Kirche und ihre Mitglieder
- > Kirche und Diakonie
- > Kirche und das Netz

Berichte – Informationen – Termine

Stuttgart bereitet sich vor



Der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag wirft seine Schatten voraus. Seit Kurzem können Sie sich als Teilnehmende anmelden. Am einfachsten geht das inzwischen über das Internet unter www.kirchentag.de. Im beiliegenden Flyer erhalten Sie erste Informationen. Alles Aktuelle ist ebenfalls auf der Website des Kirchentags zu finden. Die ist übrigens generalüberholt und kommt im neuen Gewand frisch und übersichtlich daher.

Die bayerische Landeskirche bezuschusst über den Landesausschuss des DEKT die Teilnahme von Jugendgruppen und Familien. Kontakt: kirchentag@afg-elkb.de, Telefon 0911 4316172.

www.bayern-evangelisch.de



Es lohnt sich, einmal die neu gestaltete Website der ELKB anzuschauen und zu durchstöbern. Die Seite ist übersichtlich gestaltet, so dass der Einstieg und die Suche nach Themen und Inhalten leicht fällt. Die Seiten enthalten Grundlegendes zu Bibel und Kirche ebenso wie weitergehende Informationen zu Struktur und Aufbau der ELKB.

Buß- und Betttag



Schon einmal in eine Sackgasse gefahren? Je nach Größe des Fahrzeugs hofft man, dass da noch etwas kommt – eine Möglichkeit zum wenden, die richtige Adresse, ein Weg, der darüber hinaus führt. Manchmal fällt mir bei einem Sackgassenschild das Bild vom Bretterzaun am Ende der Welt ein. Irgendetwas muss es dahinter noch geben, irgendwie geht es doch

weiter, das absolute Ende kann es nicht sein. Und es stimmt auch: Es ist immer etwas dahinter, nur der Zugang von dieser Seite her ist nicht machbar. Also, umdrehen, neu orientieren, neu anfahren – und wenn wieder eine Sackgasse kommt, dann weiß man schon, was man machen muss.

25.000 Booklets, 2.500 Plakate, 200 Gemeinden – das war der Buß- und Betttag 2013 in der ELKB. In den vergangenen Jahren haben sich immer mehr Kirchengemeinden an der Aktion zum Bußtag beteiligt, werden es heuer mehr werden?

Die Materialien können kostenfrei im afg bestellt werden.

Reformation HEUTE



Im Jahr 2017 erinnern wir uns an 500 Jahre Reformation. Die EKD bereitet sich mit einer Reformationsdekade auf das Jubiläum vor. Die ELKB hat ebenfalls Beauftragte, die das Thema in die Gemeinden bringen sollen. Manches ist rund um die Reformation umstritten: Gab es den Thesenanschlag an der Schloßkirche wirklich? Dreht sich alles um

die Person Martin Luther, ist es eine One-Man-Show? Wirkt die Reformation noch heute? Gerhard Wegener, der Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, behauptet: „Die Reformation ist nicht beendet, sie wirkt weiter. Gerade die politischen und sozialen Ideen Luthers wirken noch heute – wenn auch oft in verwandelter, manchmal verkannter Weise.“

Das Sozialwissenschaftliche Institut hat eine Schriftenreihe ins Leben gerufen, die sich mit den zentralen Entscheidungen der Wittenberger Reformatoren, insbesondere Martin Luthers, beschäftigt. Der Blick geht jeweils zurück in die Geschichte und beschreibt daraus die aktuelle Situation zu Beginn des dritten Jahrtausends.

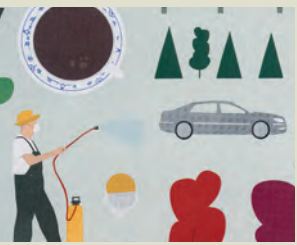
Die kleinen Broschüren haben einen Umfang von etwa 36 Seiten und kosten einzeln 2,95 Euro (ab 10 Broschüren nur je 1,95 Euro). Bisher sind die Themen „Reformation“, „Ehe“, „Bildung“, „Beruf“, „Diakonie“ und „Kapitalismus“ erschienen. Geplant sind bis zum Jahre 2017 etwa 25 Broschüren.

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit unter www.ekd.de/si/publikationen/reformation_heute.html



Inhaltsverzeichnis

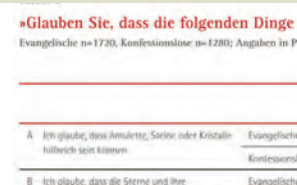
Themenheft 02 / 2014



SEITE 4

Religion blüht auch innerhalb der Kirche

Ein Gespräch mit Dr. Hans-Jürgen Luibl zu den Ergebnissen der KMU V



SEITE 6

Zwischen allen Stühlen

Sinnsuche zwischen Säkularisierung, Pluralisierung und Individualisierung

SEITE 7

Konfessionslos glücklich

Kirche muss unreligiös von Gott sprechen

SEITE 8

„Es gibt was Gutes – und Gemeinde tut es“

Kirche und diakonisches Handeln gehören zusammen

SEITE 9

Stell dir vor, die Kirche geht hin!

SEITE 10

Glaubenserfahrungen

SEITE 11

Familien stärken

SEITE 12

Ins rechte Licht rücken

SEITE 14

Online, aber sicher

Impressum

WeiterSehen ist ein Informationsmagazin vom Amt für Gemeindedienst.

Auflage 4.500 Stück | Druck: Conrad-Druck, Nürnberg

Herausgeber Amt für Gemeindedienst, Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg

www.afg-elkb.de | E-Mail info@afg-elkb.de

Satz & Layout Jakobek.Mediendesign, Öffentlichkeitsarbeit im afg

Grafiken Engagement und Indifferenz, V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft (S.1,5,6,8,10,16)

Bildnachweis Herbert Kirchmeyer

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

erste Ergebnisse der fünften EKD-Erhebung zur Kirchenmitgliedschaft (KMU V) liegen vor. Weitere vertiefende Auswertungen werden folgen.

Die veröffentlichten Ergebnisse wirken. An unterschiedlichen Orten unserer Kirche fragen wir uns: Was hat sich verändert gegenüber früheren Untersuchungen, welche Trends werden deutlich, was müssen wir hinnehmen, wo ist Potenzial zu Veränderung und Gestaltung?

Ich erlebe diese Gespräche als anregend, wenn Menschen irritierende Ergebnisse aushalten, manche nüchtern zur Kenntnis nehmen, von anderen einfach überrascht sind. Die Gespräche ermüden mich, wenn sie vorschnell in Aktionismus (Wir sollten jetzt ganz schnell und gut ...) oder eine düstere Problemtrance (Da können wir eh nichts mehr machen ...) führen.

Wir haben für Sie Ergebnisse ausgewählt, zusammengefasst, Fachleute um ihre erste Einschätzung gebeten. Wir haben versucht, Ergebnisse in Beziehung zu setzen zu Arbeitsfeldern und Schwerpunktthemen im afg. Auch wir wollen dabei in keinen vorschnellen Aktionismus verfallen, sondern kreativ und gelassen fragen: Was können die Ergebnisse für unsere Arbeit bedeuten, wie werden sie diese verändern? Dazu brauchen wir auch Ihre Rückmeldungen.

Lassen Sie sich also anregen!

Und entdecken Sie daneben Veranstaltungshinweise, Fotos, Rückblicke. Sie beschreiben die vielfältige Arbeit im Amt für Gemeindedienst.

Viel Spaß beim Lesen !

Gudrun Scheiner-Petry, Leiterin afg

Engagement und Indifferenz – Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis

Einige Zentrale Ergebnisse: Die fünfte EKD-Erhebung zur Mitgliedschaft (KMU V) – „Engagement und Indifferenz“ – setzt einen Weg fort, der vor 40 Jahren begonnen hat. Wie ihre Vorgängerinnen I–IV versucht sie, differenzierte Bilder des religiösen Bereichs aus der Perspektive von Kirchenmitgliedern und Konfessionslosen zu gewinnen. Zum Beispiel:

- > **Religiöse Kommunikation** Der Austausch über religiöse Themen (z. B. Sinn des Lebens, ethische Fragen am Lebensende) erfolgt vor allem in „Mikronetzwerken von Wahlverwandten und engsten Vertrauten“ (KMU V S.7) – also in der Familie, mit Freunden/Freundinnen. Internetbasierte neue Medien werden vor allem zur Information genutzt. Für die existentielle Dimension religiöser Kommunikation spielen sie im Moment eine geringe Rolle.
- > **Kirchenbilder** Die evangelische Kirche erscheint für ihre Mitglieder (und ähnlich für Konfessionslose) als eine dezidiert religiöse Institution (mit Gott, Glaube, Bibel befasst). Sie ist bedeutsam vor allem durch ihre gottesdienstliche Praxis (Kasualien! Kirchenjahr!). Pfarrerrinnen und Pfarrer spielen eine wichtige Rolle – vor allem bezogen auf öffentliche Auftritte im Sozialraum, die differenziert und kritisch wahrgenommen werden.
- > **Intensive Mitgliedschaftspraxis** (wächst bescheiden, gleichzeitig wächst die Gruppe der religiös Indifferenten) 13 Prozent der Evangelischen in Deutschland besuchen mindestens einmal im Monat einen Gottesdienst, hatten im Lauf des letzten Jahres persönlich Kontakt zu einem Pfarrer/einer Pfarrerin, beteiligen sich aktiv am kirchlichen Leben. Intensive Mitgliedschaftspraxis korreliert immer mit einem Verbundenheitsgefühl zur Kirche, umgekehrt kann es ein solches Verbundenheitsgefühl geben, ohne dass damit eine intensive Praxis einhergeht.

- > **Gottesdienstbesuch als soziale Praxis** Menschen besuchen einen Gottesdienst häufig zusammen mit Personen aus ihrem engen sozialen Umfeld. Dies wird umso wahrscheinlicher, je geringer die eigene Kirchenbindung ist.
- > **Religiöse Sozialisation, Jugendliche** Bei den evangelischen Kirchenmitgliedern kommt es über die Generationen hinweg zu einer kontinuierlichen Abnahme sowohl der Verbundenheit mit der Kirche als auch der Religiosität. Wichtigster Grund dafür ist die immer schwächer werdende religiöse Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. Fehlendes religiöses Wissen, Erfahrung, Praxis (z. B. Rituale) führen zu religiöser Indifferenz, Religion wird vielfach für den Alltag der Jugendlichen bedeutungslos.
- > **„Junge Alte“, 60–bis 69-Jährige** Fast 20 Prozent sind ehrenamtlich in der Kirche engagiert, hier gibt es Potenzial für weiteres Engagement wenn es zu den anderen Lebensthemen dieser Generation passt (z. B. Reisen), wenn Aufgaben attraktiv sind und Rahmenbedingungen gut.
- > **Konfessionslose** Sie sind in der Regel keine radikalen Atheisten, aber Religion ist nicht (mehr) relevant für den Lebensalltag. 26 Prozent haben Vertrauen zur Diakonie (wichtige Brückenfunktion!), Kasualien bleiben relevant, nur ein bis zwei Prozent sind aufgeschlossen für einen Wiedereintritt in die Kirche.
- > **Potenziale in der Zivilgesellschaft** Evangelische haben ein überdurchschnittlich hohes Vertrauen in andere Menschen, sie erhöhen den gesellschaftlichen „Vertrauenspegel“ und sind auch im nichtkirchlichen Bereich besonders aktiv im Ehrenamt.

Religion blüht auch innerhalb der Kirche

Ein Gespräch mit Dr. Hans-Jürgen Luibl zu den Ergebnissen der KMU V

Schlagworte aus der Studie heißen „die Mitte dünnt aus“ oder „die Pole werden stärker“ – was ist darunter zu verstehen? Und was könnte das für kirchliche/gemeindliche Arbeitsfelder bedeuten?

Eine erste Orientierung gibt der Titel der Studie an: „Engagement und Indifferenz“. Es wächst die Zahl der Engagierten, aber auch derjenigen, die – obwohl Kirchenmitglieder – kaum mehr eine Verbindung

zur Kirche haben. Das ist keine kirchliche Besonderheit, sondern Teil der gesellschaftlichen Ausdifferenzierungsprozesse: Institutionen verlieren Bindekraft, eigenes Engagement steigt.

Gestalten lassen sich diese Prozesse unter dem Stichwort der Partizipation. Das fängt an bei einer bewusst verantworteten Kirchen-Mitgliedschaft, auch wenn diese sich „nur“ durch Besuch von Weih-

nachtsgottesdiensten oder Zahlen von Kirchensteuern manifestiert. Und es führt zu Beteiligungsmöglichkeiten in der Kirche vor Ort. Das bedeutet nicht einfach, dass bestehende Gemeindegremien belebt werden, sondern vielmehr, dass durch unterschiedliche Interessen und Kompetenzen überraschend neue Formen des Engagements entstehen können.

Offensichtlich gibt es ein nachhaltiges religiöses Interesse der Menschen. Wie zeigt sich das beim Thema Kirchenmitgliedschaft?

Zumindest hatte die Studie religiöses Interesse in Verbindung mit bewusster und engagierter Mitgliedschaft wahrgenommen. Religion blüht, entgegen so machen Vorstellungen des letzten Jahrhunderts, auch innerhalb der Kirche. Und man ist bei Kirche, weil es um „meine“ Religion geht.

Das ist so erfreulich wie gefährlich. Erfreulich, weil mit Religion die Orientierung am Wesentlichen wächst. Gefährlich, weil mit Religion ein intensives, aber weitgehend unbestimmtes Erleben und Erwarten ins Spiel kommt. Verbindliche religiöse Vorstellungen und Erlebnisformen haben sich aufgelöst, unterschiedliche, manchmal sich ausschließende Formen entstehen.

Für den einen ist es der Opfertod Jesu, für den anderen eine göttliche Kraft in der Natur, für wieder andere der Einsatz für Migranten. Es wird darauf ankommen, religiöse Ausdifferenzierung nicht vor-schnell auszugleichen, sondern als Produktivkraft für neue Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Wenn die These stimmt, dass zukünftig immer weniger Menschen auf eine religiöse Sozialisation zurückgreifen können, was bedeutet das aus Ihrer Sicht für den Bildungsauftrag unserer Kirche?

Wenn Religion wichtiger wird, die klassische religiöse Sozialisation an Kraft verliert, wird Bildungsarbeit unverzichtbar. Und zwar gerade nicht in der Form eines Lehramtes, das über richtig und falsch entscheidet, sondern als Sprachschulung des Glaubens.

Bei Bildung geht es darum, dass Menschen in Freiheit sich entfalten können, religiöse Bildung dient dazu, Menschen zu befähigen, das festzuhalten, was ihnen und für die Gemeinschaft wichtig ist. Religion plus Bildung schafft Kirche.

Die Rolle der Familie war, ist und bleibt wichtig, damit Kinder in religiöse Traditionen und Inhalte eingeführt werden.

Welche Unterstützungsangebote können/sollen wir anbieten? Was ist notwendig?

Die Studie hat gezeigt, dass Religion in erster Linie meine Religion ist, zunächst Privatsache, und Familie primärer Raum des Religiösen ist. Zugleich erleben wir aber, dass Familienstrukturen sich ausdifferenzieren und gerade junge Familie unter wirtschaftlichen Druck geraten. Familien, in welcher Form auch immer, als Freiraum für gelingende Beziehungen zu schützen, nicht zuletzt um Vertrauen, auch Gottvertrauen zu lernen, ist eine, wenn man so will, „religiöse“ Forderung. Zusätzlich sind weitere Unterstützungsangebote notwendig.

Ein Beispiel ist der Elternkurs „vertrauen spielen lernen“, der aus der evangelischen Bildungsarbeit entstanden ist. Wichtig ist, dass Eltern sowohl Zeit als auch Geld haben, diese Angebote zu nutzen. Eine vieltätige und kostenfreie Elternbildung wäre hier ein wichtiger Schritt.

Gibt es einen Trend der Kirchenmitglieder: weg von der Institution hin zu Netzwerken?

Eigentlich ist Kirche immer schon ein Netzwerk. Die Studie verweist darauf, die realen Netzwerke, die Beziehungsgefüge genauer wahrzunehmen: Wer kommuniziert eigentlich in einer Gemeinde mit wem über was?

Durch solche Verbindungen bauen sich Verbindlichkeiten auf. Die Institution Kirche – vom Kirchenvorstand bis zum Landesbischof oder den Kirchenbänden – ist dafür kaum relevant, es sei denn, sie verstehen und organisieren sich selber als tragfähige Netzwerke.

Prägende Personen im Zusammenhang der Kirchenbindung sind kirchliche Mitarbeitende. Gibt es einen Unterschied innerhalb der Berufsgruppen? Und welche Rolle spielen ehrenamtlich Mitarbeitende?

Evangelische Kirche wird immer weniger als institutionalisierte Hierarchie wahrgenommen, sondern als Netzwerk. Darin sind die Haupt- wie die Ehrenamtlichen wesentliche und unterschiedliche Knoten-



Pfarrer Dr. Hans Jürgen Luibl

- > Leiter von BildungEvangelisch Erlangen
- > Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung (AEEB)
- > Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)
- > Vorsitzender von bildung evangelisch in Europa (beE eV)
- > Dozent am Fachbereich Evangelische Theologie / Christliche Publizistik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und an der Evangelischen Hochschule Nürnberg

punkte eines komplexen Kommunikationsgefüges. Nicht das Amt, sondern Personen in ihren Ämtern entscheiden.

Wie hängen ehrenamtliches Engagement und Kirchenbindung zusammen?

Die Studie hat ein vielleicht nicht unumstrittenes Wort eingeführt: Sozialkapital. Gemeint ist damit, dass evangelische Christen überdurchschnittlich hohes Vertrauen in andere Menschen haben, dass sie in diesem Vertrauen agieren und sich kirchlich wie sozial engagieren. Das stärkt Gemeinschaft, über die Kirche hinaus.

Zwischen allen Stühlen

Sinnsuche zwischen Säkularisierung, Pluralisierung und Individualisierung

Ein Abend Mitte September in einer Münchener Galerie. Zum Einführungskurs „Die Kraft der Kabbala“ haben sich 40 Personen eingefunden, davon 30 Frauen im Alter zwischen 20 und 50 Jahren. Die Sätze des aus Tel Aviv angereisten deutschstämmigen Kabbala-Lehrers wirken locker und eingängig. Es geht um Lebenshilfe, um „Werkzeuge“, wie man sein Leben erfolgreich in den Griff bekommen könne.

„Jedes Ereignis in deinem Leben hat eine Ursache. Nichts ist zufällig.“ Es herrscht schweigende, innere Zustimmung beim Publikum. „Was sind die größten Wünsche für dein Leben? Bildet kleine Gruppen und tauscht euch darüber aus!“ Die junge Frau erzählt, sie werde in den nächsten Tagen einen weiteren Kurs besuchen. Sie möchte mit ihrer neuen Rolle als Mutter besser zurechtkommen. Ihr Partner, den sie mitgebracht hat, ist sehr zurückhaltend. Aber ihr zuliebe ist er mitgegangen.

Die spirituellen Suchbewegungen unserer Tage zeigen, dass vorwiegend individualisierte religiöse Formen, etwa in der Esoterik, gefragt sind. Beobachter sprechen angesichts der zunehmenden Vielfalt und Mobilität von „fluiden Religion“.

Vorrangig geht es um Erlebnisse jenseits des Alltags, um Heilung und Sinnfindung. Doch auch hier lässt sich vereinzelt beobachten, dass manche Menschen des ständigen Suchens müde werden und letztendlich bei einer kleinen spirituellen Gruppe oder esoterischen „Wohnzimmer-Gurus“ landen.

Andererseits gibt es eine zunehmende Konfessionslosigkeit. „Ich brauche keine Religion. Mir fehlt nix!“ Die Gleichzeitigkeit von Säkularisierungs- und Pluralisierungsprozessen prägt die weltanschauliche Signatur der Gegenwart.

Die christlichen Kirchen sind herausgefordert, zu beiden Entwicklungen etwas zu sagen. Es geht darum, dass Christenmenschen dialog- und auskunftsfähig bleiben. Vielleicht ist es gut, sich an

den reichen Erfahrungsschatz des christlichen Glaubens erinnern zu lassen, um neue Formen entdecken zu können, wie Menschen Gemeinschaft zwischen Freiheit und Verbindlichkeit erfahren können. Klar ist aber auch: Der weltanschaulich-religiöse Pluralismus wird weiter zunehmen. Trotzdem: Die Kirchen, und das sind alle Christenmenschen, haben etwas zu bieten: personale Beziehungen. Wie ist es darum bestellt? Erleben Menschen authentische Gemeinschaft um Gottes und der Menschen willen, nämlich Nähe, Tiefe, Freude, Trost und letztlich Freiheit?

Tabelle 3

»Glauben Sie, dass die folgenden Dinge Einfluss auf Ihr Leben haben?«

Evangelische n=1720, Konfessionslose n=1280; Angaben in Prozent

		Stimme stark zu	Stimme eher zu	Lehne eher ab	Lehne stark ab
A. Ich glaube, dass Amulette, Steine oder Kristalle hilfreich sein können.	Evangelische	3,0	11,8	23,3	61,4
	Konfessionslose	4,9	8,5	17,5	68,8
B. Ich glaube, dass die Sterne und ihre Konstellationen Einfluss auf mein Leben haben.	Evangelische	3,8	18,2	22,4	54,8
	Konfessionslose	5,4	15,1	19,3	59,7
C. Ich glaube an Engel und gute Geister.	Evangelische	15,7	23,5	21,3	38,7
	Konfessionslose	6,9	12,4	18,1	62,4

Eine typische Erfahrung, wie man sie bei Veranstaltungen neu-religiöser und esoterischer Anbieter immer wieder machen kann. Es geht um individuelle Probleme, Sehnsüchte und eine Methode, mit der man scheinbar alle Probleme lösen könne. Die Kabbala: individualisiert, technisiert, banalisiert. Diese Richtung aus den USA, eher abfällig als „Pop-Kabbala“ oder „Prominenten-Kabbala“ bezeichnet, offenbart einen ohnehin vorherrschenden Trend zur Säkularisierung religiöser Angebote.

„... so findet sich auch die kirchlich völlig frei schwebende Religionsuche eher unter Konfessionsgebundenen als unter konfessionell Ungebundenen.“

KMU V, S 41-42



Dr. Matthias Pöhlmann

Kirchenrat, Jg. 1963, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Konfessionslos glücklich

Auf dem Weg zu einem religionstranszendenten Christsein

Hans-Martin Barth, emeritierter Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie der Philipps-Universität Marburg, stellt sich der Frage, ob ein Mensch ohne Konfession und Religion Christ sein kann.



Auf 272 anspruchsvollen und anregenden Seiten plädiert er dafür, wahrzunehmen und ernstzunehmen, dass ein wachsender Teil der Bevölkerung areligiös ist und bleiben wird. Seine These: Der Mensch ist nicht „von vorneherein“ religiös. Wenn immer mehr Menschen Kirche, Konfession und Religion als für ihr Leben belanglos empfinden, dann muss man ihnen diese Deutung des Lebens lassen. Es geht auch ohne Religion und – es geht gut. Also muss sich die Kirche neu und anders verständlich machen, indem sie – in Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer – unreligiös von Gott und vom Glauben redet.

Ist also das Christentum in Europa dem Untergang geweiht? Nein, meint Hans-Martin Barth. Aber wer verhindern will, dass das Christsein in Zukunft „unter ferner liefen“ existiert,

der muss Wege finden, die Botschaft Jesu jenseits von Konfession und Religion neu zu sagen. Das verlangt einen radikalen Wandel: in der Theologie und in der Sprache des Glaubens, im Verständnis der Kirche und in ihrer Struktur, in der Weise des kirchlichen Handelns in Liturgie und Präsenz in der Welt. Es gilt, christliche Positionen in einer neuen säkularen Sprache in die Gesellschaft einzubringen, ohne Glauben vorzuschreiben. Nur so treffe man den Nerv unserer Zeit und werde modernen Christenmenschen in ihrer Skepsis gerecht. Ein aufrüttelndes Werk – hell-sichtig und berührend.

Konfessionslos glücklich | Hans-Martin Barth | Gütersloher Verlagshaus | Gütersloh 2013 | 272 Seiten | 19,99 Euro | ISBN 978-3-579-08161-8



Martin Simon

Referent für Gemeindeleitung und Kirchenvorstandsarbeit im Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Termine

KIRCHENVORSTAND UND GEMEINDELEITUNG

Kooperation in der Region – entdecke die Möglichkeiten Seminar für Kirchenvorstände
16.–18. Januar 2015 | in Kooperation mit dem Evang. Bildungszentrum Hesselberg

Immer häufiger entdecken Kirchenvorstände die Möglichkeiten, die in der Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden, also in der Region, stecken. Wo liegen Chancen und Grenzen, Risiken und Nebenwirkungen? Der Reiz des Eigenen und des Gemeinsamen soll zu seinem Recht kommen.

Mit praktischen Fragen z. B. nach Gottesdienstangebot, Konfirmanden-, Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit, Missionarischen Impulsen oder Verwaltungsaufgaben lotet das Seminar aus, wo Zusammenarbeit nötig, sinnvoll, bereichernd und entlastend sein kann.

Sie können sich gerne als Einzelperson, aber auch als Teil- oder Gesamt-Kirchenvorstand anmelden.

*Kosten 114 Euro EZ, 105 Euro DZ inkl. Seminargebühr
Leitung Pfarrer Martin Simon, Referent für Kirchenvorstandarbeit im Amt für Gemeindedienst Nürnberg | Heike Bayreuther, Helga Nitzsche, Kirchenvorstandsfachbegleitende
Anmeldung über
www.ebz-hesselberg.de*

*martin.simon@afg-elkb.de
Telefon 0911 4316-261*

Nähere Informationen zu diesen und weiteren Angeboten des afg finden Sie unter www.afg-elkb.de/fortbildung

„Es gibt was Gutes – und Gemeinde tut es“

Thesen und Schritte zur Diakonischen Gemeindeentwicklung

Im gemeindlichen Kontext wird Kirche sehr häufig über die Diakonie wahrgenommen. Die Schwestern und Pfleger kommen in die Häuser, pflegen und begleiten Menschen. Sie bekommen Einblick in schwierige Lebenssituationen, nehmen Anteil und unterstützen Menschen in der Bewältigung ihres Alltags. Dies spiegelt sich auch in der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung wider.

Konkretes diakonisches Engagement der Kirche findet breite Zustimmung. Nicht nur Kirchenmitglieder, auch Konfessionslose haben eine hohe Erwartungshaltung an Kirche hinsichtlich ihres Einsatzes für Arme, Kranke, Notleidende. Die Diakonie scheint also eine wichtige Brückenfunktion zu haben. Insbesondere Konfessionslose haben deutlich mehr Vertrauen in die Diakonie als in die verfasste Kirche. Ein Grund dafür ist sicher, dass Diakonie von ihnen nicht zur Kirche gehörig wahrgenommen wird.

An dieser Stelle scheint mir wichtig zu sein, dies in unseren Zusammenhängen wieder verstärkt zu kommunizieren und zu leben: Kirche und Diakonie gehören Zusammen. Diakonisches Handeln ist wesentlicher Pfeiler kirchlichen Handelns.

Tabelle 1
»Wie stark vertrauen Sie den folgenden Institutionen?«
Vertrauen⁶ in %

	... vertraue ich sehr bzw. eher.	
	Evangelische	Konfessionslose
Der Diakonie, also dem ev. Wohlfahrtsverband ...	84	36
Der evangelischen Kirche ...	85	15

Zu inspirierenden Begegnungen kam es auf dem Praxistag für diakonische Gemeindeentwicklung am 27. Juni in der Christuskirche in Nürnberg, als sich das Diakonie.Kolleg. mit Dorothea Eichhorn, die Projektstelle „Diakonie im Sozialen Nahraum“ mit Pfarrer Martin Dorner und das Amt für Gemeindedienst mit Pfarrer Martin Simon gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen auf den Weg gemacht haben, um mit Kirchengemeinden diakonisches Profil zu zeigen. Dekanin Gabriele Burmann aus Neu-Ulm formulierte 12 Thesen zur Diakonie in der Gemeinde, Pfarrer Martin Simon zeigte erste Schritte auf dem Weg zu einer diakonischen Gemeindeentwicklung.

12 Thesen

- 1 | Diakonie ist ein Gebot der allgemeinen Menschlichkeit
- 2 | Diakonie ist selbstverständliche Lebensäußerung einer christlichen Gemeinde
- 3 | Es gibt bereits viele diakonische Aktivitäten im gemeindlichen Alltag
- 4 | Grenzen diakonischer Arbeit durch Alleingänge
- 5 | Es liegt Segen darauf, wenn eine Gemeinde sich diakonisch engagiert
- 6 | Diakonie tut Einzelnen und Gruppen gut
- 7 | Die Öffentlichkeitswirkung kann nicht überschätzt werden
- 8 | Gemeindliche Diakonie ist zeitgemäß
- 9 | Die Herausforderungen verändern sich
- 10 | Diakonie in der Gemeinde geschieht im Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen
- 11 | Gemeindliche Diakonie geschieht freiwillig und je nach den eigenen Fähigkeiten
- 12 | Gemeindliche Diakonie betreibt auch Sozialpolitik

6 Schritte

- 1 | Es gibt verschiedene gleichwertige Zugänge: Von der Idee, der Situation, der Aufgabe, dem Auftrag oder den Gaben und Talenten her.
- 2 | Die Gemeindeleitung, also der Kirchenvorstand, wird in den Prozess eingebunden und entscheidet. Er initiiert die Analyse des Sozialraumes, setzt Schwerpunkte und sorgt für Ressourcen und Entlastung.
- 3 | In einer Phase der Klärung und Vernetzung kommen Kooperationspartnerinnen (Kirche, Diakonie, Vereine, Kommune, Initiativen ...) in den Blick.
- 4 | Aufgaben im Rahmen der Umsetzung sind: Ehrenamtliche und Unterstützer gewinnen, den Nahraum vernetzen, Öffentlichkeit herstellen und für Spenden, Sponsoring oder Haushaltsmittel sorgen.
- 5 | Es einfach tun
- 6 | Mit feiern und danken abschließen

Das gemeinsame Fazit des Tages hieß: „Kirche wird diakonischer – und Diakonie wird kirchlicher – und das ist gut so“.

MARTIN SIMON

Stell dir vor, die Kirche geht hin!

Kontaktarbeit konkret

Über 100.000 pflegebedürftige ältere Menschen leben in Bayern in stationären Altenpflegeeinrichtungen. Der Grund dafür ist meistens ein hoher Pflegebedarf oder eine fortgeschrittene dementielle Erkrankung. Ihr Lebensradius ist klein geworden und sie sind darauf angewiesen, dass die Umwelt, auch die Kirche, zu ihnen kommt.

Unter dem Dach der Altenheimseelsorge versammeln sich viele ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, um eine verlässliche Verkündigung und Seelsorge von Seiten der zuständigen Kirchengemeinden zu gewährleisten.

Sie besuchen und begleiten zunächst Gemeindeglieder, haben aber auch ein offenes Herz und Ohr für andere, die signalisieren: „Besuchen Sie mich doch auch einmal?“, „Haben Sie einen Moment Zeit für mich?“, „Sie sind doch von der Kirche, ich verstehe nicht, dass ...“, ... Die „Anderen“ sind Bewohnerinnen und Bewohner anderer Konfessionen oder Konfessionslose, Angehörige und Mitarbeitende in der Pflege. Sie haben etwas auf dem Herzen und trauen es Mitarbeitenden der Kirche zu, für sie ein kompetentes und zugewandtes Gegenüber zu sein.

Altenheimseelsorge geschieht häufig im Verborgenen, hat aber nicht selten eine Strahlkraft weit über das kleine Pflegezimmer hinaus. In diesem verdichteten, endlichen Lebensraum begegnen uns existenzielle, wie spirituelle Fragen, ethisch herausfordernde Entscheidungssituationen, Abschieds- und Trauerprozesse, stets verbunden mit den dazugehörigen intensiven Gefühlslagen.

Eine Kirche vor Ort hat für die Betroffenen wirklich etwas zu bieten: seelsorgerliche Kompetenz, geistliche Gemeinschaft, tröstliche Gesten, Worte und Hoffnungsbilder, entlastende Rituale und ergänzend dazu spirituelle Begegnungsorte im Quartier.

Angesichts der KMU-Ergebnisse könnte man im Kirchenvorstand einmal der Vision nachgehen: „Stell dir vor, es gibt Altenpflegeheime, unsere Kirche ist vor Ort und die Menschen, nicht nur die kirchlich eng gebundenen, gehen hin ...“



Helmut Unglaub

Referent für Altenheimseelsorge und Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Termine

ALTENHEIMSEELSORGE

Geschäftskonferenz

Altenheimseelsorge

12. November 2014 |

Neuendettelsau

Jubiläumskonvent

20 Jahre Arbeitsgemeinschaft

Altenheimseelsorge in der ELKB

12.–14. November 2015 |

Neuendettelsau

Der Schmerz im Verborgenen – Praxistag

13. Dezember 2014 | afg Nürnberg

Umgang mit traumatischen Erfahrungen in der Begleitung älterer Menschen

altenheimseelsorge@afg-elkb.de

Telefon 0911 4316-263

Nähere Informationen zu diesen und weiteren Angeboten des afg finden Sie unter www.afg-elkb.de/fortbildung

Vorankündigung

STUDENTAG ZUR KMU V

Für Hauptberufliche und interessierte Ehrenamtliche

11. Juni 2015

Leitung Gudrun Scheiner-Petry, Leiterin des afg und Elisabeth Hann von Weyhern, Regionalbischofin im KK Nürnberg

Weitere Informationen finden Sie rechtzeitig vorher unter www.afg-elkb.de.

Termine

KINDERGOTTESDIENST

Resilienz – Fortbildung

8. November 2014 | Würzburg, Thomaskirche

Resilienz bezeichnet die innere Kraft mit der manche Menschen Krisen langfristig besser meistern als andere. Was kann Kindern für eine solche Kraft mit auf den Weg gegeben werden und welche biblischen Geschichten transportieren solche Kraftquellen.

Spiele und Rhythmicals im Kindergottesdienst

14. März 2015 | afg Nürnberg

Bewegung und Gesang halten Leib und Seele zusammen. Miteinander ausprobiert werden Spiele und rap-ähnliche Sprechgesänge, die direkt mit Kindern umgesetzt werden können und gut zu biblischen Texten bzw. KiGo-Themen passen.

Mit Kindern durch das Jahr – Fachtag

28. März 2015 | afg Nürnberg

Advent, Weihnachten, Ostern und Pfingsten ... Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Vorgestellt werden Elemente zur sinnvollen und altersgemäßen Gestaltung des Kirchenjahres mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter.

kinderkirche@afg-elkb.de

Telefon 0911 4316-130

Nähere Informationen zu diesen und weiteren Angeboten des afg finden Sie unter www.afg-elkb.de/fortbildung

Glaubenserfahrungen

Familie ist Raum für religiöse Kommunikation

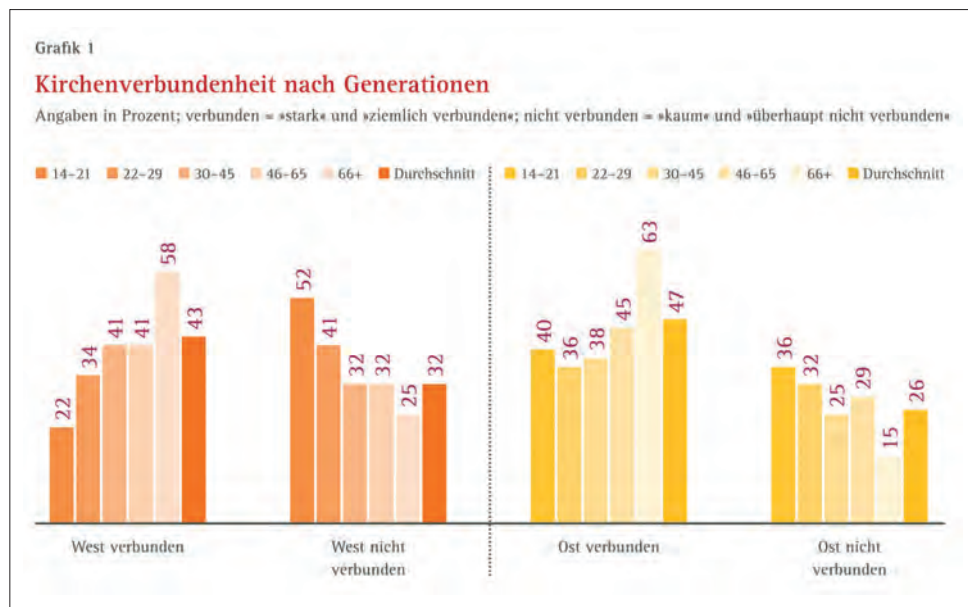
Die veränderte Lebenswirklichkeit von Familie hat Auswirkungen auf Inhalte und Arbeitsweisen des Landesverbandes für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern. Bei dessen Arbeit stehen die Kinder im Mittelpunkt und werden im Kontext ihrer Familien wahrgenommen.

Andere Zeitpläne als noch vor zehn Jahren bestimmen den Alltag von Familien. So besuchen kleine Kinder in der Regel schon sehr bald die Krippe. Krabbelgruppen sind weniger geworden, stattdessen hat der gemeinsame Besuch eines Gottesdienstes für Eltern und Kleinkind am Wochenende an Wert gewonnen. Es steigt die Nachfrage nach Gottesdienstmodellen, bei denen Babys/Kleinkinder im Mittelpunkt stehen, die Eltern eigene Glaubenserfahrungen machen und lernen können, wie sie mit Symbolen und Ritualen die Kinder religiös erziehen können. Dazu kommt der Wunsch, gleichgesinnte Eltern in ähnlicher Lebenssituation zu treffen und sich auszutauschen.

Im Mini-Gottesdienst treffen viele Bedürfnislagen aufeinander. Gleichzeitig entsteht die Chance, Kindern und ihren Elternteilen Glauben nahezubringen, Grundlagen für eine religiöse Sozialisation zu legen bzw. diese wieder in Erinnerung zu rufen.

Die enge Zeittaktung bleibt bei älteren Kindern. Gemeinsame Familienzeit am Sonntag hat einen hohen Stellenwert. Kinder verbringen die Wochenenden oft im Wechsel bei einem Elternteil. Gefragt sind Gottesdienste, die Groß und Klein gerecht werden, bei denen zum Frühstück eingeladen wird, es Spieleangebote gibt.

Kindergottesdienst – wirklich nur für Kinder – lebt ebenfalls weiter. Hier werden die Kinder ohne Elternteile wahrgenommen, können selbständig agieren, treffen auf Gleichaltrige und bekommen eine altersgerechte Glaubensvermittlung angeboten. Sie können frei über eigene Glaubens- und Lebenserfahrungen reden, erleben eine wertvolle soziale Einheit in ihrem Leben – unabhängig von Familienbedingungen und Alltagsdruck. Eigenständigen Glaubenszugängen wird Freiraum gegeben.



Ein Schatz entsteht, auf den ein ganzes Leben lang zurückgegriffen werden kann. Viele Gründe, weiterhin geistliche Angebote zu machen. Knackpunkte sind nicht Inhalte oder Methoden, sondern die Alltagsvereinbarkeit und die Ressourcen der Kirchengemeinden. Der Landesverband lässt diese Themen in die Inhalte seiner Angebote einfließen. „Kleine Kinder, große Fragen“, „Mit Kindern durch das Jahr“ sind z. B. Fortbildungstitel, deren Inhalte KiGo-Mitarbeitenden und Eltern Hilfestellung geben sollen bei Kinderfragen zu Gott und der Welt bzw. der Gestaltung des Kirchenjahres.

Die Vorstellung bewährter Gottesdienstkonzeptionen aus ganz Bayern mit dem Titel „Best Practice“ zeigt, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, Kinder und Familien anzusprechen. Sie soll Kirchengemeinden anregen, neue Konzepte auszuprobieren. Ein Konzeptfindungstag im nächsten Jahr bietet konkrete Beratungsmöglichkeiten für Kinderkirchen-Teams. Kooperationen mit dem

Gottesdienstinstitut, dem Kindertagesstättenverband und dem Religionspädagogischen Zentrum sind angedacht, damit Eltern und Kinder Kirche als Netzwerk an verschiedenen Lebensorten erleben können.

Weitere Informationen finden Sie unter www.kirche-mit-kindern.de



Annette Deyerl

Geschäftsstellenleiterin des Landesverbandes für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern

Familien stärken

Gemeindebezogene Beratung und Familienerholung



Was macht eine Frau mit 45 Jahren, deren jüngste Tochter gerade nach dem Abitur für ein Jahr nach Australien geht? Deren große Tochter schon in Passau studiert? Die mit ihrem Mann das Haus in Erlangen und den Esstisch plötzlich überdimensioniert empfindet? Sie sucht neue Küsten, an denen sie anlegen kann!

Meinen Anker habe ich am 1. September als Referentin für Familienarbeit im Amt für Gemeindedienst ausgeworfen. Mein Name ist Christine Falk und ich bin Rummelsberger Diakonin.

Familien sehen sich heute vielfältigsten, sich rasch verändernden Einflüssen im Bereich Arbeitswelt und Bildung sowie Erziehung, Betreuung und Pflege ausgesetzt. Wie begegnen wir in unserer Kirche diesen soziologischen und demografischen Veränderungen? Was braucht es, um Menschen jeden Alters in ihrer Lebenswirklichkeit und ihrem Wunsch nach stabilen Bindungen und gelingenden Beziehungen wahr zu nehmen? Wie sind Gemeinden und Dekanate vor Ort davon beeinflusst? Wie sehen Begegnungsräume, kirchlich-diakonische Netzwerke und Kontaktangebote aus? Welche Herausforderungen, aber auch Chancen zeigen sich und was heißt das konkret?

Möchten Sie in Ihrer Gemeinde oder Region Familien in den Blick nehmen, informiere ich Sie gerne und suche mit Ihnen passende Gesprächsformate. Familienerholung wird ebenso zu meinem Aufgabenbereich gehören: im Urlaub Kraft tanken und Gemeinschaft erleben. Ich bin froh, weiter Ohr und Herz bei Familien an der Basis zu haben. Laden Sie hierzu gerne Ihre Gemeindeglieder ein! Sie werden von einem engagierten ehrenamtlichen Begleiteteam an schönen Urlaubsorten erwartet.

Meine Erfahrungen, zuletzt in der Klinikseelsorge im Dekanat Fürth, Kinderklinik und Geburtshilfe sowie der Aussiedlerseelsorge im Dekanat Bamberg, haben meinen Blick für die Herausforderungen in Familien und Gemeinden besonders geschärft. Hinzu kommen psychotherapeutische und supervisorische Praxiserfahrungen. All das bringe ich gerne ein. Ich bin froh, nicht alleine, sondern im Fachbereich Familienarbeit und im Netzwerk afg mit Kolleginnen und Kollegen und Ihnen in den Gemeinden Seile spinnen, Verbindungen knüpfen und Kurs aufnehmen zu dürfen – gemeinsam für die Stärkung von Familien in den Gemeinden!

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen.

CHRISTINE FALK

Im Blattumdrehen

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen Bücher mit „unmittelbarem Gebrauchswert“ vor: zwar nicht von vornherein als Arbeitshilfen gedacht, aber hilfreich, Ihnen die Arbeit leichter zu machen.



Netzwerke sichtbar machen Impulse für Gemeindeentwicklung

Hrsg.: Ulrich Jakubek, Florian Strauss |
2013 | 116 Seiten | 14,50 Euro |
ISBN 978-3-00-045851-4

Netzwerkorientierte Gemeindeentwicklung fragt nach personalen Beziehungen (nicht nur im Kontext von religiösen Themen) und nach ihrer Bedeutung für Kirchengemeinden. Die Beiträge dieses Sammelbandes wollen:

- > gesellschaftliche Veränderungen sichtbar machen, die zu einer veränderten Netzwerkorientierung nicht nur der Menschen, sondern auch ihrer Institutionen geführt haben.
- > den historisch-theologischen Gehalt der Netzwerkidee im Neuen Testament aufzeigen.
- > methodische Anregungen geben, wie man die Netzwerkidee im Alltag von Kirchengemeinden fruchtbar umsetzen kann.

GUDRUN SCHEINER-PETRY

Das Buch können Sie unter www.afgshop.de bestellen.

Ins rechte Licht rücken

Ehrenamt weiterentwickeln

Ziel des zweiten Ehrenamtskongresses der Hochschulkooperation Ehrenamt und des bayerischen Sozialministeriums am 4. und 5. Juli 2014 war es, die Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche weiterzuentwickeln und Impulse für und aus der Praxis weiterzugeben an Akteure aus allen Engagementbereichen.

Einige Schlaglichter: In einem Plenumsvortrag befasste sich Prof. Dr. Thomas Klie (Evangelische Hochschule Freiburg) mit der Frage, ob das Modell der Caring Community – also der sorgenden Gemeinschaft – ein Leitbild für die moderne Gesellschaft im demografischen Wandel ist. Fakt ist, dass andere Netzwerke als die Familie immer wichtiger werden und dort ist freiwilliges Engagement entscheidend. Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Habe die Ehre!? Engagement in den Medien“ mit verschiedenen Medienvertreter waren sich alle einig: Ja, wir sind interessiert an Berichten über freiwilliges Engagement – aber: Es braucht Geschichten und Gesichter von Ehrenamtlichen.

Interessant sind also persönliche Porträts und nicht die klassische Ehrungsveranstaltung. Ein weiteres großes Thema war die Monetarisierung des Ehrenamts – eine Entwicklung mit der sich auch der Fachbeirat Ehrenamt immer wieder kritisch beschäftigt.

Ausführliche Informationen zum Ehrenamtskongress unter: www.ehrenamtskongress.de

Miteinander – füreinander

Ehrenamtlichenprojekte werden ausgezeichnet

Bereits zum fünften Mal zeichnet die bayerische Landeskirche vorbildliche ehrenamtlich getragene Projekte mit dem Ehrenamtspreis aus. Der Fachbeirat Ehrenamt hat drei Projekte ausgewählt, die Menschen und Kirche in Kontakt bringen.

Die Preise in Höhe von jeweils 1.000 Euro werden in diesem Jahr am 6. Dezember in Regensburg durch die Präsidentin der Landessynode, Annekathrin Preidel, Regionalbischof Hans-Martin Weiss und Mitglieder des Fachbeirats Ehrenamt übergeben.

„Wir hatten dieses Jahr 45 Bewerber aus ganz Bayern, da fiel die Entscheidung nicht leicht“, so der Sprecher des Fachbeirats Peter Pöhlmann. „Es geht uns um die exemplarische Würdigung ehrenamtlichen Engagements, das auch Anregung für andere bietet.“

Die Preisträger sind

- > „Neugeborenenbesuche“ der Kirchengemeinde Selbitz
- > „Familienhaus – Haus der Generationen“ der Christuskirche Straubing
- > „Tagasly. Szenen aus dem Leben syrischer Asylanten“ der Kirchengemeinde Murnau

Weitere Informationen und alle Nominierten unter:

www.ehrenamt-evangelischengagierte.de/ehrenamtspreis/2014

Bestärkende Impulse

Niederlande sind Vorbild für das Thema Ehrenamt

Anfang Oktober 2014 führte eine Studienreise 15 Ehren- und Hauptamtliche unserer Landeskirche nach Arnheim und Amsterdam, um Einblick in Projekte im Bereich des Freiwilligenengagements zu bekommen.

Reiseleiter Heinz Janning (OptionBE, Bremen) hatte ein vielfältiges Programm zusammengestellt, bei dem wir unterschiedliche Facetten des Themas Ehrenamt in den Niederlanden erleben konnten. Erster Stopp der Reise war bei Vrijwillige Inzet Arnheim (Freiwilligenagentur in Arnheim).

Unser Gesprächspartner Dr. Cees van der Bos gab einen ersten Überblick über die Landschaft des Freiwilligenengagements in den Niederlanden und aktuelle sozialpolitische Herausforderungen. Es gibt rund 200 Freiwilligenagenturen, die nicht nur Ehrenamtliche vermitteln, sondern häufig selbst Projekte entwickeln und Organisationen beraten.

In Amsterdam besuchten wir verschiedene diakonische Einrichtungen, die überwiegend mit Ehrenamtlichen arbeiten. Die Organisation de regenboog kümmert sich mit rund 900 (!) Freiwilligen in Amsterdam um Wohnungslose, Drogenabhängige und Aidskranke. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit wird für das freiwillige Engagement geworben. Die beruflichen Freiwilligenkoordinatoren begleiten die Ehrenamtlichen durch regelmäßige Gespräche und Fortbildungen.

Im Südosten Amsterdams erlebten wir eine Gemeinde der Protestantse Kerk Amsterdam. Das Motto: „Zufriedene Ehrenamtliche sind die beste Reklame“ zeigt sich in der Arbeit vor Ort. Die Gemeinde hat vor einigen Jahren ein umfassendes Projekt zur Förderung des Engagements gestartet. Dafür arbeiteten Sie mit Gabentests in allen Gruppen und Kreisen und riefen ein Freiwilligen-Betreuungs-Team ins Leben.

Die drei eindrücklichsten Erkenntnisse:

- > **Gabenorientierung** Es geht um die Menschen, nicht um anstehende Aufgaben. Freiwillige werden zuerst nach ihren Talenten und Fähigkeiten gefragt und dann entsprechend vermittelt bzw. eingesetzt. Findet sich niemand um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, wird hinterfragt, warum diese unattraktiv für Ehrenamtliche ist und entsprechend angepasst oder aufgegeben.
- > **Zeitliche Begrenzung von Engagement** Die Dauer eines Engagements wird von Anfang an begrenzt (z. B. bei de Regenboog max. Dauer ein Jahr). Nach dieser Zeit kann der Freiwillige die Freiwillige entscheiden ob und wie es weitergeht. So ist für alle Beteiligten klar, dass das Engagement nicht ewig geht.
- > **Gute Begleitung von Ehrenamtlichen** Erstgespräch, Einstiegs-Training, weiterführende Fortbildungen, regelmäßige Zwischengespräche und Gestaltung des Abschiedes sind selbstverständlich. Das kostet Zeit, aber macht sich bezahlt.



Johanna Flierl

Sozialwirtin (B.A.), Referentin für Projektmanagement Ehrenamt im afg

Termine

MÄNNERARBEIT

Kochkurs „Man(n) nehme“

12.–14. Dezember 2014 | Bildungszentrum Hesselberg

Im Kochkurs für Männer werden zahlreiche Rezepte getestet sowie Tipps für Zutaten und eine gesunde Ernährung gegeben.

„Auf dass ihr heil werdet...“

Impulstag zum Jahresthema

14. Februar 2015 | afg Nürnberg

Biblische Betrachtung mit Glas-Workshop zu Philipper 2, V. 12: Auf dass ihr heil werdet – Männer zwischen Risiko und Sicherheit.

Mann tauscht sich aus Männerwerkstatt Modul 1

6. und 7. März 2015 | Exerzitenzhaus Schloss Fürstenried

Es gibt u.a. Infos zu Männerstudien und Tipps zum Gründen von Männertreffen.

Männer und Demenz Fachtag

18. April 2015 | afg Nürnberg

Theaterbesuch zum Thema am 24. April in der Bluebox Nürnberg.

Ökumenische Rom-Reise

30. April – 6. Mai 2015

Männer und Frauen reisen mit dem Bus nach Rom. Neben informativen Einblicken in die wechselvolle Geschichte des Christentums feiern wir einen Abendmahlsgottesdienst in der Pilgerbasilika San Sebastiano.

maennerarbeit@afg-elkb.de

Telefon 0911 4316-251

Nähere Informationen zu diesen und weiteren Angeboten des afg finden Sie unter www.afg-elkb.de/fortbildung

Online, aber sicher

Mittlerweile fand zum dritten Mal der Internettag der ELK in Nürnberg statt. Internetbeauftragte, Öffentlichkeitsarbeiter und Interessierte waren eingeladen zu Impulsen aus dem world wide web, den social media, zu Erfahrungsaustausch und Workshops. Vorbereitet wird der Internettag von PÖP (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der ELKB, Vernetzte Kirche und Amt für Gemeindedienst. Zwei inhaltliche Schwerpunkte standen am 12. Juli 2014 im Mittelpunkt: die Freischaltung der Gebärdensprache des Onli-

neglaubenskurses sowie die Auseinandersetzung mit dem Thema (Un)sicherheit im Netz.

OKR Detlev Bierbaum begrüßte und schaltete zusammen mit Friedrich Rössner, maßgeblich an der Entwicklung des online Glaubenskurses SPUR8 beteiligt, und Gudrun Scheiner-Petry, Leiterin des Amtes für Gemeindedienst, die Gebärdensprache von SPUR8 frei.

Online glauben – unbehindert

Hintergrundinformation zur Freischaltung der Gebärdensprache des Internetglaubenskurses SPUR8-online am 12. Juli 2014 in Nürnberg



www.online-glkauben.de – Der erste inklusive Glaubenskurs

In Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit bei der Gehörlosenseelsorge e.V.

(ARARAT), Nürnberg wurde der Kurs in die Gebärdensprache übertragen. In mehr als zweihundert kleinen Filmsequenzen werden Gehörlose auf eine Reise im Land des Glaubens mitgenommen, die ihrer Kommunikationsform entspricht.

Damit ist der Kurs so inklusiv wie möglich: für Menschen mit Behinderung(en). Sehbehinderte können sich den Kurs vorlesen lassen, Körperbehinderte müssen keine Stufen überwinden und Gehörlose finden eine Extraversión in Gebärdensprache. Menschen mit Leseschwäche können sich den Kurs anhören.

Inhaltlich spannt sich ein Bogen von den eigenen Gottesbildern über die Auseinandersetzung mit der Sünde bis zum „Christ Werden“. Im Forum kann man auf die Inhalte reagieren, eigene Texte einstellen, Kommentare abgeben oder auf andere Seiten im Internet verweisen. So entsteht eine virtuelle Kommunikation über den Glauben.

Den Höhepunkt des Kurses bildet ein virtueller dreidimensionaler Rundgang durch die Dresdner Frauenkirche mit Antwortangeboten des Glaubens. Diese 3D-Begehung ist einzigartig. Internetnutzer können sich selbstständig in der Kirche bewegen und die Angebote entdecken.



Friedrich Rössner

Diakon und Kulturpädagoge, im Amt für Gemeindedienst als Referent für missionarische Projekte, Arbeitsschwerpunkte: Glaubenskurse, Evangelisation, missionarische Gemeindeentwicklung.

Im Netz unterwegs – ungehindert

Von Freiheit und Sicherheit im Netz der Netze

Das Internet ist nicht mehr wegzudenken. Ohne diese mächtige Datenautobahn würde auf unserer schönen Welt vieles nicht mehr funktionieren. Die Technik der virtuellen Welt beherrscht die reale Welt.



Der 4. Internettag der ELKB hat sich genau mit diesem Thema befasst und als Hauptredner Michael Seemann eingeladen. Freiheit und Sicherheit gibt es im „Netz“ nicht mehr. Spätestens seit den Veröffentlichungen von Edward Snowden sollte jeder eine Ahnung davon haben, dass nichts sicher ist.

Seemann sprach vom Kontrollverlust der eigenen Daten und beschrieb die drei Treiber, die dies ermöglichen. Der erste Treiber ist die Allgegenwart von Sensoren.

In jedem Gerät überall auf der Welt sind sie vorhanden und sie verknüpfen die virtuelle Welt immer enger mit der realen Welt. Als Beispiel führte Seemann unter anderem die GPS Sensoren auf. In jedem Smartphone, in vielen Bildmetadaten, in vielen Fahrzeugen gibt es sie – sie sind „unsichtbar, allgegenwärtig und immer leistungsfähiger“.

Seemanns zweiter Treiber für den Kontrollverlust ist die schnelle Kopierbarkeit von Daten durch billige Datenträger und breitbandige Leitungen.

Beim versenden einer E-Mail werden die Daten von Server zu Server bis zur Festplatte des Empfängers kopiert. Der Inhalt einer Nachricht ist und bleibt mehrmals im Netz vorhanden. Alles ist eine Kopie im Internet und nicht mehr zu kontrollieren. Das haben auch Regierungen erkannt – die Daten von Wikileaks wur-

den weltweit auf über 1.400 Servern kopiert und damit war ein gezielter Zugriff nicht mehr möglich. Die NSA holt sich pauschal die Daten von verizon, google oder facebook und der Nutzer hat keine Kontrolle mehr.

Der dritte Treiber ist laut Seemann „die nicht mehr vorhersehbare Aussagefähigkeit von vorhandenen Daten, die durch ständig verbesserte Analyse- und Verknüpfungstechniken vorangetrieben werden“. „Wir wissen nicht, was unsere Daten in Zukunft über uns aussagen“.

Sein Fazit: Wir können nicht gegen den Kontrollverlust der Daten angehen. Es gibt keine Privatsphäre mehr. Auch das hat man unlängst in den Boulevardmedien über die geklauten Nacktbilder von Promis lesen können.



Herbert Kirchmeyer

Diakon und Kommunikationswirt gep, Referent für Gemeindebezogene Öffentlichkeitsarbeit im afg

in einer Partei

in einem
Verein

Worte & Taten

in einer
Hilfsorganisation



Evangelische Kirche ist Ort
religiösen und gesellschaftlichen
Sozialkapitals.